

Rudolf Pietsch

1951 – 2020

TEXT: Wolfgang Dreier-Andres · FOTOS: Salzburger Volksliedwerk

Der bekannte und geschätzte Geiger, Musikpädagoge und Volksmusikforscher Dr. Rudolf Pietsch (*1951) ist am 5. Februar 2020 nach schwerer Krankheit in Krems verstorben. Binnen weniger Tage publizierten mehr als zehn Institutionen und Musikgruppen durchwegs ausführliche und persönliche Nachrufe – eine bemerkenswerte und dabei durchaus angemessene Würdigung. Denn „der Rudi“, wie er außerhalb des universitär-schriftlichen Diskurses genannt wurde, hatte während der Ausübung seines Berufes und dem Ausleben seiner größten Leidenschaft, der Musik, ein schier unglaubliches Talent, andere zu fordern, zu fördern und zu begeistern. Als Wissenschaftler war er dabei ebenso geschätzt wie als Musiklehrer und Volksmusikant. Obgleich ein genauer und umfassender Kenner der österreichischen Volksmusiklandschaften wie der vielen unterschiedlichen Personalstile – als Beispiele seien nur Tobi Reiser und Roland Neuwirth angeführt –, blickte er stets über den Tellerrand, kannte sich ebenso mit der Volksmusik Ungarns, Rumäniens oder Litauens, wie auch in der Wiener Klassik aus. Dadurch war es ihm möglich, Vergleiche zu ziehen, Einordnungen vorzunehmen und Zusammenhänge zu erfassen, die sich in keinem volksmusikalischen Lehrwerk fanden und finden – auch er pflegte das solcherart gewonnene Wissen in der Regel nicht niederzuschreiben, sondern flocht es



lieber in seine oft brillanten, durchwegs extemporierten Vorträge ein.

Die Bedeutung von Rudi Pietsch für Salzburg

Mit Salzburg hat ihn als Forscher und Vermittler vieles verbunden, von Salzburg soll daher im Folgenden die Rede sein – wie wohl jedes Bundesland seine ganz eigene Geschichte unseres so umtriebigen Rudi Pietsch zu erzählen haben wird, der von der Burgenländischen Musikantenwoche bis hin zum Steirischen Geigentag so vieles geprägt hat. Den Forscher in ihm jedenfalls führten volksmusikalische Feldforschungen



◀ *Rudi Pietsch und seine
Tanzgeiger*

unter der Leitung von Gerlinde Haid (1943–2012) bereits in den 1980er-Jahren in den Pongau. Walter Deutsch übertrug ihm daraufhin die schriftliche Veröffentlichung der Forschungsergebnisse, die in das „15. Seminar für Volksmusikforschung“ in Goldegg 1987 eingeflossen waren. Mit dem 1990 erschienenen Sammelband „Die Volksmusik im Lande Salzburg II“ verfügen wir über ein noch heute oft herangezogenes, stattliches Nachschlagewerk. Nachdem er sich in den Jahren 1999 und 2000 mit dem „Ratschen im Lungau“ einem Lärmbrauch zugewandt hatte, fiel sein Referat über „Musikstilistische Anmerkungen zu den Schellackaufnahmen des Adolf Pokorny“ beim Symposium „Böhmische Einflüsse in der Salzburger Volksmusik“ 2005 wieder in sein eigentliches Metier. 2007 setzte er sich beim Symposium „100 Jahre Tobi Reiser“ gemeinsam mit seiner Schülerin und späteren Kollegin Daniela Mayrlechner mit Reisers Arrangement-Technik auseinander, und in seinen letzten Jahren hatten es ihm die „24 Abtenauer Tänze für ein Violin“ des Abtenauer Schusters Thomas Braun aus dem Jahr 1819 angetan – beim Symposium „Schichten – Strömungen – Spannungsfelder. Volksmusikalische Zeitfenster in Salzburg 1816–2016“ auf Burg Hohenwerfen 2016 hat ihn der Autor dieses Nachrufes auf diese Tänze angesetzt und ihm sogar einen schriftlichen Beitrag darüber entlockt. Den ersten Entwurf dafür verfasste er in meinem Büro im alten Haus der Volkskultur nach einem extra stark gebrühten Espres-

so – herausgekommen ist eine grundlegende Abhandlung über „Die alte Stilschicht des Ländlers in Salzburg“, die nun posthum erscheinen muss, begleitet von Einspielungen der Tänze, die er gemeinsam mit seinen Studenten erarbeitet hat.

Aber auch der Vermittler Rudi Pietsch hat in Salzburg seine Spuren hinterlassen – nicht ohne Grund wurde ihm im Jahr 2012 gemeinsam mit seinem Freund und langjährigen musikalischen Weggefährten Hermann Härtel der Tobi-Reiser-Preis verliehen. Unter anderem trat er als Lehrer für Streichinstrumente und Schwegel bei der „Tonspuren-Werkstatt“ in Leogang, bei der „Geigenwerkstatt“ in St. Gilgen, oder im Rahmen von Lehrveranstaltungen an der Universität Mozarteum Salzburg in Erscheinung. In diesen Lehrveranstaltungen flossen Theorie und Praxis ineinander, immer jedoch pflegte Rudi die Inhalte mit der ihm eigenen Mischung aus Autorität, Charme und Witz zu vermitteln. Noch im Sommer 2018 hielten wir im Haus der Salzburger Volkskultur gemeinsam eine Lehrveranstaltungseinheit über volksmusikalische Feldforschung ab – es sollte leider sein letzter persönlicher Besuch bei uns im Haus werden. Er wird uns fehlen – als Wissenschaftler, Diskutant, „Wachrüttler“ im besten Sinn des Wortes, als Lehrer, Mensch und Freund.